

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amfliche Fremdenliste.**



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 22

Samstag, den 20. Februar 1909.

45. Jahrgang

Rundschau.

Neuenbürg. (Aus der Bezirksratsitzung vom 17. Febr. 1909.) Dem Paul Zipperlen, Wirt in Enzklösterle, wird die Erlaubnis zum Betrieb der dinglichen Gastwirtschaft zum Waldhorn daselbst erteilt.

Enztal, 16. Febr. Die Wahl eines Ortsvorstehers ist auf 27. Februar festgesetzt.

Stuttgart, 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Gemeinderats beantwortete G.R. Dr. Mattes eine Anfrage des G.R. Würz betr. den derzeitigen Stand der Wasserversorgungsfrage. Er gab zu, daß das Wasser infolge des durch die Kälteperiode gesunkenen Neckars wieder etwas schlechter geworden ist, verwies aber darauf, daß die Stadt ja doch ein Doppelsystem habe und das Trinkwasser absolut einwandfrei sei. Auf die von allen möglichen Seiten abgegebenen Gutachten könne er nicht näher eingehen, betone aber, daß das Sauer'sche Gutachten wertvolles Material geliefert habe, während man dem des Prof. Lueger mißtrauisch gegenüberzustehen habe, weil es im Auftrag einer Interessengruppe abgefaßt wurde. Das Allertalprojekt käme für Stuttgart auf keinen Fall in Frage. Die rechtlichen Gesichtspunkte des Gutachtens von R.A. Kiehmeyer seien ansehnlich, während die in ihm ausgeführten techn. Grundgedanken schon von Prof. Sauer im Schwäb. Merkur widerlegt worden seien. Die von der Stadt über die Frage geplante Denkschrift befinde sich in Vorbereitung und werde im März den Kollegen unterbreitet. Bis dahin müsse man sich noch gedulden. D.B.M. v. Gauß bittet schließlich noch, die bis jetzt gemachten Veröffentlichungen mit Mißtrauen aufzunehmen, da sie alle durch eine Voreingenommenheit für eins der Projekte charakterisiert seien.

Stuttgart, 16. Febr. Bei dem württ. Postsparkamt hatten sich bis zum Ende des vorigen Monats ca. 1500 Teilnehmer gemeldet. Diese wider Erwarten starke Beteiligung hat eine Personalvermehrung beim Postsparkamt notwendig gemacht. Es sind gegenwärtig, da in den letzten Wochen tagtäglich mehrere Stunden nachgearbeitet werden mußte, bereits ca. 30 Beamte beim Postsparkamt beschäftigt. Im Geldverkehr hat sich das Postsparkamt schon recht bemerkbar gemacht; während die Posthauptkasse vorher vielfach beträchtlicher Vorschüsse von der Staatshauptkasse bedurfte, kann sie jetzt selbst Geld abgeben.

Stuttgart, 17. Febr. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1908 sind im Zentralhandelsregister für das Deutsche Reich 96 neueingetragene Warenzeichen (Schutzmarken) württembergischer Industrieller und 345 Gebrauchsmustereintragungen zu Gunsten württembergischer Erfinder veröffentlicht worden.

Walddorf, 18. Febr. Als eine treue sorgte Hausmutter hat sich gestern eine hiesige Frau gezeigt. Ihr Mann saß im Wirtshaus bei einem Schoppen, und da er nicht prompt zum Mittagessen am häuslichen Herd erschien, nahm die wackere Frau kurz entschlossen die Schlüssel mit sauren Späßen und trug sie ihrem Ehegemahl ins Wirtshaus, was natürlich dem Mann

Freude, und den anderen Anwesenden köstlichen Spaß bereitete.

Göppingen, 16. Febr. Der hier verstorbene Rechtsanwalt Ohwald ist das Opfer eines Unfalls geworden; er war durch Korpuslenz in seiner Bewegungsfreiheit etwas behindert und glitt kürzlich nachts vor seiner Wohnung aus, wobei er eine Ausrenkung beider Schultern erlitt. Während der Behandlung dieser Ausrenkung trat ein Lungen Schlag hinzu, der seinen Tod herbeiführte. Rechtsanwalt Ohwald hat die Hälfte seines etwa 80 000 Mk. betragenden Vermögens dem erwachsenen Sohne eines hiesigen Gärtnereibesitzers vermacht, mit dessen Vater er befreundet war, allerdings unter Bedingungen, die diesen jedenfalls veranlassen werden, die Erbschaft auszuschlagen. Die erwähnte Summe soll nämlich nur dann dem Erben zufallen, wenn er noch zwanzig Jahre nach dem Tode des Erblassers unverheiratet bleibt. Geht er vorher eine Ehe ein, dann fällt die Summe einer auswärtigen Waisenanstalt zu. In dieser Bestimmung des Testaments scheint die Weiberfeindlichkeit des Verstorbenen zum Ausdruck gekommen zu sein, der trotz seiner 73 Jahre ein Junggeselle war. Die andere Hälfte seines Vermögens ist einer Verwandten zugefallen.

Ulm, 17. Febr. Der hiesige Verein für den Fremdenverkehr veranstaltet im Juni eine große Donaufahrt nach Wien. Er läßt bei der bekannten Schiffbau firma Räßbohrer hier ein 24 Meter langes und 4 1/2 Meter breites Schiff, ähnlich den früheren Ulmer Schachteln, bauen, für die Reise entsprechend ausrüsten und zur Mittfahrt von etwa 80 Teilnehmern einrichten. Die Reise, die unter sachverständiger Führung von Schiffmeister Räßbohrer ausgeführt wird, wird 9 Tage in Anspruch nehmen, wobei ein zweitägiger Aufenthalt in Linz vorgesehen ist, wofür im Juni die Tagung des österreichischen Zentralvereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt stattfindet. Da beabsichtigt ist, an dieser Tagung teilzunehmen, wird erwartet, daß sich an die Fahrt besonders Herren anschließen, die sich für Wasserstraßenfragen interessieren. Zum Uebernachten sind bis jetzt die folgenden Orte in Aussicht genommen: Donaueschingen, Ingolstadt, Regensburg, Deggen-dorf, Passau, Linz, Krems. Als Fahrpreis dürfte ein Betrag von etwa 25 Mk. in Anrechnung gebracht werden.

Friedrichshafen, 17. Febr. Am gestrigen Dienstag fand die Errichtung der Kurgartenhotelgesellschaft Friedrichshafen statt. Das Stammkapital der Gesellschaft mit beschränkter Haftung beträgt einschließlich des Stammanteils von 50 000 Mk., den die Stadtgemeinde Friedrichshafen für die Einlage des Kurgartenareals erhält, 525 000 Mk. Ueberdies steht der Gesellschaft ein fest zugesagtes, zu 4% verzinsliches, 5 Jahre unkündbares und hernach in 40jährigen Annuitäten rückzahlbares Darlehen bis zur Höhe von 3 000 000 Mk. zur Verfügung. Zum Geschäftsführer ist bis zur Anstellung des Hotelbetriebsdirektors, für welche Funktion bereits eine geeignete Persönlichkeit gewonnen ist, Herr E. Uhlend, Generalbevollmächtigter des Grafen Zeppelin, ernannt worden. Der Bau des Hotels wird ohne Verzug

in Angriff genommen; bis zum Herbst dieses Jahres soll der Rohbau vollendet sein und für Frühjahr 1910 ist die Eröffnung in Aussicht genommen. Die Leitung des Hotelbaus liegt in den Händen von Oberbaurat Eisenlohr in Firma Eisenlohr und Weigle.

Eutingen. Der Mörder des Altbürgermeisters Steudle ist, wie bereits berichtet, in der Person des Fassers August Redinger ermittelt und verhaftet worden. Redinger ist 18 Jahre alt, ein langer hagerer Mensch, der im Hause verkehrte und auch mit Steudle verwandt ist. Der Verhaftete hat die Tat bereits eingestanden; er hatte eine förmliche Angst, nach Eutingen geführt zu werden, weil er fürchtete der Lynchjustiz zu verfallen. Redinger war im Hause des Altbürgermeisters auf das genaueste bekannt. Als Schulknabe war er in dem Hause aus- und eingegangen, und vorigen Sommer hatte er bei Steudle gearbeitet. Bei dieser Gelegenheit wurde er auch mit dem Hunde des Ermordeten, einem kleinen, aber sehr scharfen Spitzer bekannt. Am Montag abend gegen 7 Uhr hat sich dann der Bursche in die Wohnung eingeschlichen, und zwar als Steudle sein Schwein fütterte, während die Frau Holz hereinholte. Um in das Zimmer zu gelangen, in welchem er am Dienstag früh angetroffen wurde, mußte er sowohl durch die Küche wie durch das Schlafzimmer gehen, da die Tür des Wohnzimmers zum Hausgang ständig abgeschlossen war. Steudle und seine Frau schliefen infolge ihres Hustens in der kritischen Nacht wenig, und das mag den Eindringling auch daran gehindert haben, den Schreibsekretär zu erbrechen. Er hatte nur die obere Schublade herausgezogen und auf den Boden gestellt, konnte aber durch die Oeffnung nicht weiter in das Innere des Schreibsekretärs eindringen und somit auch zu keiner Diebesbeute gelangen. Unverrichteter Sache harrete nun der Bursche bis zum Morgen, wo er dann unter dem Schutze der aus einem weißen Lappen und einer grünen Schnur hergestellten Gesichtsmaske floh und dabei sowohl Steudle wie seine ihm entgegentrete Frau zu Boden warf. Vom Hause aus flüchtete er in den Stall und in die Scheuer, wo er dann später mit Steudle zusammentraf, ihn tötete und die Leiche unter dem Heu versteckte. Lediglich die Befürchtung, daß durch Steudle der Einbruch ans Tageslicht kommen könne, dürfte den Burschen veranlaßt haben, den Greis aus dem Wege zu räumen. Nach der Tat flüchtete sich der Mörder durch die Oeffnung am südlichen Scheimgiebel ins Freie. Der Mörder wird allgemein als ein verkommenener, brutaler Bursche geschildert. Das Messer saß ihm lose in der Tasche und wiederholt wurde er deshalb wegen Körperverletzung bestraft. Die Arbeit in der Fabrik behagte ihm nicht, lieber verrichtete er hier und da ein wenig Gelegenheitsarbeit. Seit längerer Zeit hatte er nicht mehr gearbeitet. Um seiner Geldnot abzuhelfen, plante er den Einbruch. Es besteht jetzt auch der dringende Verdacht gegen ihn, daß er schon am vorigen Samstag in Eutingen einen Einbruchsdiebstahl beging, im Hause des Goldarbeiters Schuler.

Neustadt a. S., 17. Febr. Wie der „Pfälz. Kurier“ meldet, ist gestern abend 7 Uhr Kommerzienrat Adolf Abresch, Besitzer einer Groß-

mühle, unter tragischen Umständen gestorben. Er wurde in der Badewanne tot aufgefunden, und der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß Kohlenoxydgas-Vergiftung vorliege, welche durch die Undichtigkeit des Ofens hervorgerufen war. Die Stellung, in welcher der Tote aufgefunden wurde, ließ erkennen, daß der Kommerzienrat im letzten Moment versucht hatte, aus der Badewanne zu steigen, daß ihm dies aber nicht mehr gelungen war.

In Essen a. R. wurden der Staatsanwaltschaft zwei aus Holland abgeschobene Personen vorgeführt, die falsche Hundertmarkscheine verkauft haben. Bei den Gaunern, von denen der eine schon wegen eines ähnlichen Verbrechens vorbestraft ist, fand dieser Tage die Polizei in Emmerich bei einer Leibesvisitation 450 der Fälsfätsate, die sehr gut nachgemacht sind.

Die Reichsbank hat den Diskont auf dreieinhalb Prozent und den Lombardzinsfuß auf viereinhalb Prozent herabgesetzt. — Auch die Württ. Notenbank hat ihren Diskontsatz auf dreieinhalb Prozent und ihren Zinsfuß für Darlehen auf gesetzlich zugelassene Wertpapiere auf viereinhalb Prozent ermäßigt.

Berlin, 18. Febr. Bei dem Festessen des Deutschen Landwirtschaftstags, das gestern abend stattfand, hielt Reichskanzler Fürst Bülow eine bedeutungsvolle Rede, in der er betonte, daß er seinem wohlwollenden Landwirtschaftsprogramm, verstärkter Schutz, Erhöhung und Bindung der Getreide- und Viehzölle treu bleibe, so lange er sein schweres Amt führe, und das er vielleicht noch länger inne habe, als seine Gegner hoffen.

Gestern mittag wurde in Berlin wieder ein Messerattentat auf ein junges Mädchen verübt. — In der Landskuter Straße erhielt ein Fräulein Paraski von einem etwa 15jährigen Burschen einen Schlag in die Magengegend. Zu spät bemerkte sie, daß sie einen circa 16 Zentimeter langen Schnitt ins Kleid bekommen hatte. Der Täter war natürlich inzwischen entkommen. — Die Tochter eines Großbankiers, die gestern mittag mit ihrer Erzieherin durch die Magdeburger Straße ging, ist von einem Unbekannten gestochen und ihr Kleid beschädigt worden. Der Täter ist auch hier wieder entkommen. Bisher sind 31 Stechereien auf Frauen und Mädchen gemeldet.

Bremen, 18. Febr. Wegen des fortgesetzt starken Andrangs von Auswanderern hat der Nordd. Lloyd sich veranlaßt gesehen, die Zwischendecksfahrtpreise für Postdampfer von Bremen nach New-York um 10 Mark, nämlich auf 170 Mark zu erhöhen.

Teheran, 17. Febr. Nach verspätet bei der Regierung eingegangenen Meldungen hat sich am 23. Jan. in der Gegend von Burudschird und Schaher in der Provinz Kuristan ein äußerst heftiges Erdbeben ereignet. Trotz der spärlichen Bevölkerung sind dort 60 Ortschaften teilweise vollständig zerstört, einige sogar einfach vom Erdbeben verschlungen worden. 5000—6000 Menschen sollen ums Leben gekommen sein. Die aller Mittel entblöhten Ueberlebenden sind nach Burudschird geflüchtet und bitten die Regierung um Hilfe.

Mexiko, 17. Febr. Nach Privatmeldungen sind bereits 200 Leichen der Opfer des Theaterbrandes in Acapulco geborgen worden. Sie sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt oder verstümmelt. Das Theater war nach wenigen Minuten ein Flammenmeer. Auch 8 benachbarte Gebäude sind mit abgebrannt.

Stuttgarter Wasserversorgung.

Der Vorsitzende des Verbands der Wasserversorger des oberen Enztals, Herr Fabrikant Lemppenau, Höfen, veröffentlicht im „Schwäb. Merk.“ folgenden Artikel:

„Der Artikel des Herrn Prof. Sauer in Nr. 77 des Schwäb. Merkur veranlaßt mich, die in dessen letztem Teil berührte Frage der Stauweieranlage einer etwas ausführlicheren Beleuchtung zu unterziehen, als dies seither geschehen ist, um auch in dieser Hinsicht noch mehr Klarheit in das Projekt der Wasserversorgung aus dem Enztal zu bringen.

Nach den Berichten über den Vortrag des Hrn. Professor Sauer vom 5. Februar, welcher, wie ich wohl annehmen darf, seine Zahlen dem Material des städtischen Wasserbauamts entnahm, sagte derselbe: „Der Stauweiherr hat einen Inhalt von 5 Millionen Kubikmeter Wasser; er soll zweimal gefüllt werden, so daß Stuttgart tatsächlich in der Lage ist, mit Hilfe des Stauweiherr einen vollen Ersatz für das entnommene Wasser zu bieten. Damit wäre die wasserrechtliche Seite der Sache erledigt.“ Der Betrieb dieses Stauweiherr ist demnach in folgender Weise gedacht: man füllt denselben im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze, ersetzt aus dieser ersten Füllung im Sommer die nach Stuttgart abgeleiteten 300 bis 500 Sekundensliter, füllt im Herbst die Sperre noch einmal und leert wieder im Winter. Um das aber machen zu können, ist es, von allen anderen Schwierigkeiten abgesehen, doch in erster Linie notwendig, daß sowohl im Frühjahr als im Herbst das überschüssige Wasser zum Füllen der Sperre vorhanden ist; denn der Stauweiherr darf nur gefüllt werden mit Wasser, das seither von den Wasserwerken nicht ausgenützt werden konnte, wenn es diesen als Ersatz für das entzogene Quellwasser dienen soll. Wie liegen nun aber die Verhältnisse tatsächlich? Im Jahr 1907 reichte das Wasser zum vollen Betrieb der größeren Werke des Enztals zum letztenmal am 20. Mai aus; wenn damals schon die Quellen nach Stuttgart abgeleitet worden wären, so hätte mit dem Ersatz aus der Talsperre ungefähr Anfang Mai begonnen werden müssen und da für die folgende Berechnung die Sommermonate in Betracht kommen, so würde es sich bei dem Ersatz wohl um mehr als das Jahresmittel von 300 Sekundensliter handeln. Rechnet man aber selbst nur 300 S.L. und nehme den günstigsten Fall an, daß es gelungen wäre, im Frühjahr die Sperre zu füllen, so wäre bei einem täglichen Verbrauch von 300 Lit. 60.60.24=25 920 Kubikmeter der Stauweiherrinhalt, ungerichtet die Spalt- und Verdunstungsverluste, in 190 Tagen, also Mitte November verbraucht gewesen (tatsächlich wäre dieser Augenblick schon viel früher eingetreten) und der Stauweiherr wäre leer geblieben bis 22. Febr. 1908, da in der ganzen Zeit vom 20. Mai 1907 bis 22. Febr. 1908 die Wasserwerke das gesamte Wasser der Enz ausgenützt haben, ein Ueberschuß an Wasser also nicht vorhanden war. Stuttgart wäre während mehr als eines Vierteljahres nicht in der Lage gewesen, den Enztaler Werken das entzogene Quellwasser in natura zu ersetzen. In dieser Zeit war Niedrigwasser, das den Betrieb ohnehin erschwert, ferner eine Periode strenger Kälte, in der das nach Begleitung der Quellen übriggebliebene Wasser einfach zu Eis geworden wäre und jeden Betrieb lahmgelegt hätte. Ich will hier die ruinösen Folgen eines solchen Zustands für die Enztaler Werke nicht schildern; daß aber diese Art rationaler Wasserwirtschaft das Gegenteil von einem wirtschaftlichen Vorteil bringen wird, dürfte mir auch Hr. Prof. Sauer zugeben und die Ausführungen unseres Rechtsanwalts Dr. Kiehmeyer werden dann wohl als richtig erkannt werden.

Ich glaube, man darf auch nach vorstehend Gesagtem den Schluß ziehen: es ist bei dem Enztalprojekt alles viel zu knapp berechnet und, wenn dasselbe je zur Ausführung käme, so werden die Kosten nach und nach sich als viel höher herausstellen, als jetzt angegeben wird, und dies für eine Anlage, die nach den eigenen Angaben ihrer Befürworter in 30—40 Jahren, wahrscheinlich aber viel früher nicht mehr nützlich wird.“

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortf.)

Zwanzigstes Kapitel.

P. H.

Ich schob einen kleinen Tisch vor den Lehnstuhl, in dem Philipp saß, und legte meine Nachbildung seiner Anfangsbuchstaben vor ihn hin.

„Erkennen Sie diese Buchstaben für solche, die Sie gemacht haben könnten?“ fragte ich ihn.

„O, ja, das ist meine Handschrift. Was hat das zu bedeuten?“

„Das ist Ihre Handschrift und diese Buchstaben stehen auf Ihrem schwarzen Koffer in Paris.“

Ich nahm den Brief und die Karte zur Hand und verglich alles noch einmal, und zwar mit Mühe, den es war mir sehr willkommen, die mühsam weiter geführte Unterhaltung für eine Weile zu unterbrechen. So prüfte ich denn Buchstaben um Buchstaben mit einer Genauigkeit, zu der die Langeweile das ihrige beitrug, plötzlich aber schrie ich förmlich auf, faßte meinen Schützling am Arm und schüttelte ihn kräftig.

„Haben Sie Schreibpapier?“ rief ich. „Und Tinte? Rasch! rasch!“

„Was wollen Sie denn?“ fragte Philipp.

„Fragen Sie nicht! Holen Sie das Papier! Ist das ein Tintenzug? Schön, und nun schreiben Sie, ohne aufzuhören, fünfzigmal die Anfangsbuchstaben Ihres Namens.“

Philipp sah mich verblüfft an, aber er gehorchte und warf die Buchstaben rasch und flüchtig auf einen großen Bogen Papier. Atemlos sah ich ihm zu und hielt mich an seinem Stuhl fest, während er Zeile um Zeile füllte. Mein neuer Einfall konnte wertlos sein, selbst wenn die Ausführung gelang, wenn seine Hand aber nur ein einziges Mal ausglitt, so war er schon von vornherein unbrauchbar. Endlich war die fünfzigste Unterschrift fertig und ich konnte aufatmen. Ich nahm das Blatt und prüfte abermals eingehend, ich verglich die Schrift mit Brief, Karte und meiner Nachbildung der Kofferadresse — es war kein Zweifel, ich hatte richtig gesehen.

Die Buchstaben auf dem Koffer waren denen Philipps sehr ähnlich, aber er selbst hatte sie nicht gemacht.

Bei diesen ging der Grundstrich durch den Haarstrich, so daß eine ausgefüllte Schleife entstand.

Bei sämtlichen P und H, die Philipp Harvey machte, reichte der Aufstrich überhaupt nur bis an den Grundstrich heran, so daß gar keine Schleife gebildet wurde.

So unbedeutend diese Verschiedenheit erscheinen mag, sie war vorhanden; hätte Philipp auch nur ein einziges Mal eine ausgefüllte Schleife gemacht, so wäre meine Vermutung schon hinfällig gewesen, aber weder das H in Hurra auf der Karte, noch der Brief, noch ein einziges der fünfzig H, die ich in Händen hielt, wies diese Eigentümlichkeit auf, und es war fast undenkbar, daß ein Mensch, der gewöhnt war, die Anfangsbuchstaben seines Namens so unabänderlich gleich zu bilden, in einem vereinzelt Fall von dieser Regel abgewichen sein sollte.

„Sie haben das P und H auf Ihrem Koffer nicht geschrieben,“ sagte ich, indem ich das Blatt niederlegte. „Das hätte an und für sich nicht viel zu sagen, aber die Buchstaben sind in absichtlicher Nachahmung Ihrer Handschrift gebildet, und das ist sehr bedeutsam.“

Philipp wußte die Wichtigkeit dieser Entdeckung in keiner Weise zu würdigen; ihm war im Hinblick auf seine Schuld aller Mut entschwunden.

„Sind Sie ganz sicher, daß diese Buchstaben vor Sonntag abend nicht auf Ihrem Koffer standen?“ fragte ich. „Besinnen Sie sich wohl; der Umstand kann von großer Tragweite sein.“

Philipp zögerte ein Weilchen und sagte dann mit einemmal: „Ja, das weiß ich gewiß, daß sie noch nicht darauf standen als ich am Montag früh von Southend abreiste. Ich erinnere mich ganz deutlich, den alten Kofferzettel Greenwich-Southend gesehen und mich geärgert zu haben, daß ich ihn nicht beseitigt hatte. Wenn Buchstaben darauf gewesen wären, müßte ich sie gesehen haben — wie sahen sie denn aus?“

„Sichtlich in Eile geschrieben und ziemlich dick, so daß sie, ehe die andre Adresse darüber geklebt war, sehr auffallen mußten. Der Gummi

hat natürlich die Bleistiftstriche angegriffen und jetzt sind sie verblaßt.

„Sie waren unbedingt nicht darauf, als ich von Southend wegfuhr.“

„Daraus ergibt sich folgendes, irgend jemand hat es für der Mühe wert gehalten, am Montag morgen Ihren Koffer zu zeichnen, und zwar mit den Anfangsbuchstaben Ihres Namens in peinlich genauer Nachahmung Ihrer Handschrift. Dieser Person lag daran, den Koffer als den Ihrigen kenntlich zu machen, und sie hatte die Möglichkeit außer acht gelassen, daß auf der Bahn der neue Kofferzettel über den alten geklebt werden könnte, wie es wirklich geschah. Philipp Harvey — wer es auch getan haben mag, der Betreffende wußte, was der schwarze Koffer enthielt.“

Noch immer starrte mir Philipp verblüfft ins Gesicht.

„Von Anfang an hatte ich die Idee,“ fuhr ich fort, „diese zwei Buchstaben, die ich in dem Pariser Polizeiamt auf der Kofferadresse ertdeckte, würden mir zum Leitfaden in diesem Wirrsal werden. Möglich, daß diese Vorstellung reiner Aberglauben ist, möglich, daß sie sich als richtig erweist, genug, ich konnte sie nicht los werden. Mehr und mehr steigen Zweifel in mir auf, ob die Geschichte dieses Mords wirklich so einfach sei, als wir uns eingebildet hatten, und es erscheint mir allmählich sehr fraglich, ob Sie, Philipp Harvey, tatsächlich der Mörder sind. Meine erste Pflicht,“ setzte ich nach einem peinlichen Stillschweigen hinzu, „ist, nun wieder nach Paris zu gehen und die Buchstaben noch genauer zu untersuchen. Dazu bin ich nicht genügend Sachverständiger und ich werde daher einen solchen zu Hilfe nehmen müssen. Ich fahre heute abend mit Ihnen hinüber.“

„Es ist eine sehr unbestimmte Vermutung, von der Sie da ausgehen,“ sagte Philipp kleinmütig.

„Das glaube ich nicht. Irgend jemand muß diese Buchstaben geschrieben haben, und zwar vermutlich zwischen Southend und London. Dieser Jemand wußte um den Mord, und wir müssen erfahren, wer er ist.“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Noch einmal der Koffer.

Am selben Abend noch fuhren wir über den Kanal, und zwar ohne Austins Rückkehr abgewartet zu haben. Er mußte irgendwie aufgehalten worden sein, genug, die Abfahrtszeit des Schiffes rückte heran, ohne daß er erschienen wäre, und ein längeres Warten hätte ich für unvorsichtig gehalten. Die Polizei konnte sich jeden Augenblick Philipps bemächtigen, und so bewog ich ihn, mit mir abzureisen. Ich selbst wußte nun gar nicht mehr, wo aus und ein. Von Anfang an war mein ganzer Verdacht auf dieses P und H gegründet gewesen, und zwar so fest, daß für einen Zweifel gar kein Raum blieb. Jetzt erst legte ich mir die Frage vor, ob ich nicht auf gänzlich falscher Fährte sein könnte, und Philipp Harvey vollkommen unschuldig. Wer

dann an seine Stelle zu setzen wäre, das wußte ich freilich nicht.

Ganz verbohrt starrte ich immer bald auf die Buchstaben, bald auf den Kofferzettel, den ich in Austin Harveys Ueberrock gefunden — wie war er dort hingelommen? Was lag eigentlich daran? Die Frage, „wer ist der Mörder?“ blieb ja doch immer noch offen. Nach einer Woche eifrigen Forschens und anscheinend großen Erfolgs war mir die Lösung ferner gerückt als je. Die Ueberfahrt war unsäglich peinlich; denn Philipp in seiner nervösen Aufregung sah überall nur Spione und Fahnder und ich hatte alles aufzubieten, daß er sich nicht ein duzendmal bei ganz harmlosen Leuten, die über solch unverhofften Fang in Verlegenheit geraten wären, verriet. Ich selber hatte mich rasch überzeugt, daß er noch nicht überwacht wurde, und fürchtete nur, er könnte durch eigne Schuld die Bluthunde auf seine Spur bringen. Mir lag alles daran, ihn aus dem Land zu schaffen, denn ich mußte mir ja sagen, daß ungeachtet meiner persönlichen Zweifel, der Schein völlig gegen ihn sprach, und dann fragte ich mich wieder plötzlich, ob ich nicht schließlich doch dem wirklichen Mörder zur Flucht verhelfe — kurz und gut, ich tappte vollständig im Dunkeln.

Wir beschlossen, Philipp in Paris vierundzwanzig Stunden Ruhe zu gönnen, was auch den Zweck hatte, des Bruders Ankunft abzuwarten, für den wir eine vorsichtig abgefaßte Botschaft in dem Gasthaus zu Dover hinterlassen hatten. Die einzige Frage war, ob Austin am Sonntag reisen werde. Ich will nicht unerwähnt lassen, daß Philipp sich in Dover eine Fahrkarte nach London genommen hatte, während ich die zwei Pariser Billete besorgt und unser sämtliches Gepäck — es war nicht eben viel — als meines nach Paris aufgeben hatte; damit hofften wir für etwaige Nachfragen gedeckt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Fünfundsechzig Jahre im Bett.) Die Nachricht von zwei Frauen, die sich seit 51 Jahren im Royal Hospital von Putney befinden und in der ganzen Zeit ihr Bett nicht verlassen haben, wird jetzt überboten durch das Bekanntwerden eines ähnlichen Falles, in dem eine sechsundsiebzigjährige Dame seit 65 Jahren ohne Unterbrechung das Bett hütet. Miß Mary Doe lebt in Grimsby in der Fildesstreet und hat am 18. Dezember ihren 76. Geburtstag in bester Laune gefeiert. Als neunjähriges kleines Mädchen erlitt sie einen schlimmen Fall, bei dem das Rückgrat gefährlich verletzt wurde. Trotz sorgsamster ärztlicher Pflege wurde sie mit elf Jahren für unheilbar erklärt; seit dem Tode ihrer Eltern wohnt sie bei ihrer Schwester in Grimsby. Sie hat das von ihr bewohnte kleine Zimmer seit ihrer Ankunft nicht mehr verlassen, aber der ständige Aufenthalt im Bett scheint ihr verhältnismäßig recht gut zu bekommen, denn ihr Gesicht zeigt keineswegs

Krankensfarbe, sondern eine Frische, um die manche jüngere Frau sie beneiden könnte. Sie erträgt ihr Schicksal mit gutem Mute. Gesicht und Gehör haben durch das Alter nur wenig gelitten. Den größten Teil des Tages verbringt sie damit, sich mit ihren beiden Kanarienvögeln und einem Grünsittich zu beschäftigen, die frei im Zimmer umherfliegen, sich an den Bettrand setzen und durch die Stimme ihrer Herrin angelockt, der Kranken sich auf die Hand setzen.

Gemeinnütziges.

(Ein Mittel, um gefrorenes Obst zum Genuß wieder herzustellen.) Man bringt das Obst in Schnee oder in Ermanglung desselben in mit Eis und Salz gemischtes kaltes Wasser, verwahrt das Gefäß an einem kühlen Ort und gießt nach Verlauf von 4 Stunden das Wasser wieder ab, trocknet das Obst mit einem Tuche und bringt es an einen luftigen, vor Kälte geschützten Ort.

— Linoleum frischt man auf, indem man dasselbe mit einer Mischung einreibt, welche aus Palmöl und Paraffin besteht. Man nimmt, nach der „Werkstatt“, 1 Teil Palmöl u. schmilzt dies mit 16 Teilen Paraffin zusammen, worauf man dann noch 4 Teile Paraffinöl dazufügt.

Standesbuch-Chronik

vom 13. bis 20. Februar.

Geburten.

- 11. Febr. Kometzsch, Ernst Gottlob, Bäckermeister hier, 1 Tochter.
- 12. Febr. Baug, Wilhelm Schreiner hier, 1 Tochter.
- 17. Febr. Schlüter, Karl Friedrich, Zimmermann hier, 1 Sohn.

Bestorbene:

- 15. Febr. Reule, Berta Tochter des Jpser Johannes Reule hier, 2 Jahre alt.
- 16. Febr. Reule, Emma, Tochter des Jpser Johannes Reule hier, 7 Monate alt.

Die hungernden Vögel
bitten um Futter.



Knorr's Hahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält
1 Gutschein für Knorr-Sos.

Geburtsfest Seiner Majestät des Königs am Donnerstag den 25. Februar 1909.

Programm:

1. Allgemeine Beflaggung der Gebäude.
2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.
3. Vormittags 9, 10 Uhr: Festgottesdienst; eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
4. Nachmittags 1 Uhr: Festessen im Hotel Post.
5. Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlich aufgefordert.

Wildbad, den 19. Februar 1909.

Stadtschultheißenamt:
Bä h n e r.

Bekanntmachung.

Die von den Gemeindefollegien am 3. Juni 1908 und 22. Januar 1909 festgestellten Baulinien östlich und westlich des Feldwegs Nr. 43, sowie südwestlich und nordöstlich bezw. nördlich und südlich des Bizinalwegs Nr. 4 in Sprollenhauß, wie diese Baulinien in dem Lageplan vom 18. April 1908, 5. Mai 1908 und in dem Lageplan vom 4. September/20. September/10. Oktober 1908 mit rotem Bande angelegt sind, wurden nebst Straßenvisir laut Erlaß des Kgl. Oberamts vom 3. Februar ds. Js. genehmigt.

Wildbad, den 18. Februar 1909.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Sonntag den 21. Februar d. J.
abends 7 Uhr

Familien-Abend

mit Gaben-Verlosung
des

Evangelischen Kirchenchors

im Schwarzwald-Hotel.

Hierzu sind die passiven Mitglieder mit ihren Familien und die Angehörigen der aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.
Freiwillige Gaben zur Verlosung nehmen entgegen
Postreister Herrmann, Schirmgeschäft Schmeltzle und
Kürschnermeister Kometich.

Der Vorstand.

Unerreicht in Würzekraft und Aroma ist

MAGGI'S Würze. Bestens empfohlen von
Carl Aberle sen.
Inh. Ernst Blumenthal.

Für

Konfirmanden u. Kommunikanten

schwarze, weiße u. farbige
Kleiderstoffe

in großem Sortiment.

Rein Wollen per Meter von 90 Pfg. an

Unterrockstoffe

in Lüster, Jupons, Moiré und Flauelle.

Ph. Bosch, Wildbad.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle



Orangestern	} Stern- wollen!
Blaustern	
Rotstern	
Violetstern	
Grünstern	
Braunstern	

vor sich mit solchem Sternwollstricken bei
Norddeutschen Woll-Kämmerei und
Rammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
In jedem in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich,
wird die Fabrik direkt und bezahlbar.

Große

Stuttgarter Geld-Lotterie

zu Gunsten des Umbaus der Viederhalle in Stuttgart.

Hauptgewinn Mark 30000

ferner Gewinne à M. 6000, M. 2000, 2 Gewinne à M. 1000,
4 Gewinne à M. 500, 10 Gewinne à M. 200 usw. — Ziehung
am 10. März. — Lose à 2 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhdg.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Liederkranz Wildbad.



Am Dienstag den 23. Februar
(Fastnacht) findet im Gasthaus z. „Kühlen
Brunnen“ ein

Scherz-Kränzchen

mit anschließendem Tanz statt.

Anfang 8 Uhr.

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren An-
gehörigen hiermit freundlichst ein.

Nichtmitglieder zahlen 1 M. Eintritt.

Anständige Masken haben freien Zutritt.

Demaskierung um 12 Uhr.

Karnevalistische Kopfbedeckungen sind am Saaleingang
zu haben.

Der Vorstand.

Turn Verein Wildbad.

Am
Samstag den 20. Febr.
abends 8 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Alle Sänger des Vereins werden
ersucht, sich hiebei beteiligen zu wollen.

Der Vorstand.

Hemkop. **Krampf Husten-**
Tropfen, d. bekannt. Dr. Höckle-
, sehen (Bestand. Cu.
Op. Ipec. Bell. D. 4 je 2,5) erhält-
lich à 70 Pfg. bei Apotheker Dr.
Metzger.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt allein die echte

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul
St. 50 Pfg. in der Hof-Apothek,
bei Fr. Schmeltzle, H. Grundner
vorm. Anton Heinen.

Wer

sich oder seine Kinder vor

Husten

Halsreize, Katarrh, Verschleimung,
Rachenkatarrh, Krampf- und Keuch-
husten befreien will, lau-
fe die ärztlich erprobt und
empfohlenen

Kaiser's

Braust-Caramellen

(feinschmeckendes Malz-Extrakt)

5500 notariell beglaubigte
Zeugnisse hierüber:

Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.

Kaiser's Braust-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei

Dr. C. Metzger, Kgl.

Hofapotheke in Wildbad

Hans Grundner, vorm.

Ant. Heinen in Wildbad.

Wildbad.

Diejenigen, welche

Bau-Reparationsholz

bedürfen, wollen solches längstens
bis 28. ds. Mts. anzeigen bei der
Stadtpflege.

Den 19. Febr. 1909.

Masken-Verleih-Anstalt

Ernst Müller,

Pforzheim

Bleichstr. 12, Telefon 1524
Bereinen u. Gesellschaften größ-
ter Rabatt. Tadellose Kostüme.
Billigste Preise.

Goldwaren-
& Uhren.



Kauft
man
nur
bei **Jacob, SENIOR**

BERLIN, Friedenstr.
weil billiger als irgendwo
Ratenzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte KATALOGE
überallhin portofrei

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager
reingehaltener in- u. ausländi-
scher Weine, in allen Preis-
lagen. In Fässern von 20
Liter ab.

Evang. Gottesdienste.

Estomihi

Vorm. 3/10 Uhr Predigt
Stadtpfarrer Much.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre

mit den Söhnen: Stadtvikar Wild.

Abends 1/8 Uhr Bibelstunde

in der Kleinkinderschule: Derselbe.

Freitag 1/211 Uhr Beichte.